

Editorial

Jamu – Heilkräuter, traditionelle Medizin in Indonesien, vornehmlich auf Java – ein Naturheilmittel, auf das sich Millionen verlassen! Ein typisches Bild sind die batikgekleideten Frauen – *Ibu Jamu gendong* – die in Flaschen und Dosen, auf dem Rücken in einem Korb gebündelt, durch die Straßen ziehen, um ihre Kräuterelixiere anzubieten, wenngleich sie heutzutage immer seltener zu sehen sind.

In diesem Heft beleuchten eine Reihe von Beiträgen die Geschichte(n), die Diskussionen um deren Wirksamkeit und die zeitgenössische Interpretation der vorwiegend auf pflanzlicher Basis hergestellten traditionellen Medizin, die unterdessen allerdings auch moderne Herstellungs- und Vertriebswege kennt. Auch bei den aktuellen Pandemien findet Jamu Verwendung; Nicole Weydmann beschreibt anschaulich die Rolle zwischen Tradition und Moderne; zu deren Dissertation mit dem Thema *'Healing is not just Dealing with your Body'* steuert Svann Langguth eine Besprechung bei. Außerdem gibt er einen Einblick in Kulinarisches mit unterschiedlichen Lalapan-Rezepten auf Gemüsebasis.

Eileen Popp weitet den Blick auf die gegenwärtige Situation dieser Alternativmedizin, die sie zur „indonesischen Identität“ zählt. Über Doris Esche erfahren wir etwas zur Bedeutung der Betelnuss und am Beispiel eines Projektes der Schmitz-Stiftungen auf Flores wird das Bestreben um eine professionelle Verankerung der überlieferten Heilmittel geschildert.

Aufschlussreich ist die Recherche von Michael Groß, der die Herkunft des Wortes „Zimt“ ausführlich untersucht. Er liefert darüber hinaus auch wieder zwei Übersetzungen von Kurzgeschichten – von Mangunwijaya sowie Panulis Saguntung, die sich mit unserem Thema befassen.

Der bekannte Dichter Putu Oka Sukanta beschäftigt sich gemeinsam mit seiner Frau Endah Lasmadiwati mit der traditionellen Pflanzenmedizin. Der Filmemacher Sebastian Winkels hat sie mit seiner Kamera besucht und eine Reportage über ihre Arbeit gemacht.

Der unermüdliche Horst Geerken entdeckt Gemeinsamkeiten zwischen der in der holländischen Kolonialzeit kreierte Reistafel und Jazz. Er verortet eine Gemeinsamkeit im ehemaligen Kolonialhotel *Des Indes* in Batavia/Jakarta, wo übrigens auch 1952 der erste provisorische Sitz der Botschaft der Bundesrepublik Deutschland war (2022 wird deshalb der 70jährigen diplomatischen Beziehungen gedacht).

Die 1996 unter Mitwirkung der DIG in Köln ins Leben gerufene Walter-Spies-Gesellschaft Deutschland stellt Horst Jordt vor, ein Beispiel erfolgreicher Kooperation über ein Vierteljahrhundert.

„Unser Müll in Java“ titelt Aude Vidal und beschreibt die Abfallkrise in Südostasien, die wieder einmal ein Schlaglicht auf die globale ökologische Ungerechtigkeit wirft.

Die DIG hatte 1953 eine wissenschaftliche Expedition nach Indonesien organisiert. Prof. Max Koernicke, einer der Gründer unserer Gesellschaft, berichtete in den Mitteilungsblättern der DIG über einige Eindrücke der Reise.

Peter Berkenkopf illustriert wie gewohnt, diesmal „Geheimnisvoll – Jamu“. Und Helga Blazy lässt wiederum einen Poeten in ihrer Übersetzung „Gesang eines Heilers“ zu Wort kommen. Sie liefert auch die jüngste Übersicht der *kita*-Hefte aus den Jahren 2018 bis 2021. Aus der Feder des Autors liegen erneut einige Buchbesprechungen vor.

Ab 2022 werden wir nach Beschluss der DIG-Mitgliederversammlung nur zwei Hefte pro Jahr vorlegen können – die Etatsituation erfordert diesen Schritt, zumal die Zahlen unserer Abonnenten, wie auch die der Mitglieder der DIG, leider fortwährend sinken. Zwei Themen sind in Vorbereitung: Archäologie sowie Kunst zwischen Tradition und Moderne (im Zusammenhang mit der documenta 15, die von dem indonesischen Künstlerkollektiv ruangrupa kuratiert wird).

Unser Magazin wird also auch im vierten Jahrzehnt weiterhin vielseitige Aspekte zur „Kultur im Dialog“ vermitteln.

Ihr *Karl Mertes*